

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

173 (29.7.1931) Die Welt der Frau



Die Welt der Frau



Internationale Frauenkonferenz in Wien

Eine Mahnung an die Frauenwelt

In Verbindung mit dem Internationalen Sozialistenkongress in Wien fand im Wiener Konzerthausaal die 4. Internationale Frauenkonferenz statt. Anwesend waren etwa 300 Delegierte aus 27 Ländern.

Die Delegierten wurden zunächst von Adelheid Popp-Wien begrüßt. Den Zweck der Konferenz umschreibt sie wie folgt: „Unsere Frauenkonferenz wird Kampfmittel suchen, um die Angriffe abzuwehren, die in manchen Ländern die Rechte der Frauen bedrohen. Die Frauenorganisation unserer Arbeiterinternationale ist in ständigem Aufblühen. In Marzelleles 1925 gehörten 739 571 Frauen den in der Sozialistischen Internationale vereinigten Parteien an. Ende 1930 waren es 1 282 588. Unser Ziel ist die Zukunft, wenn wir wie bisher mutig und entschlossen weiterkämpfen. Unser Ziel muß sein, noch mehr Einfluss zu gewinnen als bisher, überall wo wir können, auf die Gestaltung des Mutterhauses und die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen hinzuwirken. In diesem Sinne gehen wir an unsere Arbeit. Ich heiße Sie, die Sie aus allen Richtungen der Erde gekommen sind, um im gleichen Sinne für ein gleiches Ziel zu wirken, herzlich willkommen.“ (Lebhafte Beifälle.)

Bürgermeister Seih-Wien

Tricht im Namen der österreichischen Sozialdemokratie und der Stadt Wien herzliche Begrüßungsworte: „Das alte Österreich, reaktionär und clerikal, konnte den Gedanken nicht fassen, daß die Frau im öffentlichen Leben teilnehmen könne, daß die Frau irgend einen anderen Beruf haben könne, als den, wie man so schön sagte, der Mutter und Gattin. Einer unserer Gegner hat uns damals ganz offen gesagt: es ist ein sonderbares Verhältnis, wir wissen, daß wir mit dem Frauenwahlrecht siegen würden, wir wollen es aber nicht aus unseren Grundgesetzen, und ihr wisst, daß ihr mit dem Frauenwahlrecht unterliegen werdet, und ihr tut es trotzdem. Ich habe ihm darauf geantwortet: Ja, wir wollen es, und wenn wir eine völlige Niederlage erleben. Wir wollen es nicht nur aus inneren Grundgesetzen, sondern weil wir wissen, daß der Sozialismus entweder niemals siegen wird, oder siegen wird, mit Hilfe der Frauen. Wir haben das neue Wien aufgebaut, die einjährige Militärdienst, die von Sozialisten verankert wird. Wir sind uns der Beschränkungen dieser Verwaltung und der engen Lebensbedingungen, die uns gezogen sind, wohl bewußt. Wir wissen, daß wir mitten im kapitalistischen Staat und mitten in der kapitalistischen Wirtschaft leben und daß wir daher nicht sozialistisch verwalten können. Aber in jeder Verwaltung kommt es schließlich auf den Geist an, der sie trägt und die Geist der Verwaltung Wiens ist ein sozialistischer Geist. Möge die Frauenorganisation sich so gestalten, daß wir in absehbarer Zeit eine Spezialorganisation der Frauen nicht notwendig haben, weil wir alle, Frau und Mann, dienen als ein Herz und eine Seele dem großen Gedanken des Sozialismus.“ (Lebhafte Beifälle.)

Im Namen der Arbeiterinternationale

Begrüßte die Bräuterei-Belgien den Frauenkongress: „Seit Marieille ist es den sozialistischen Frauen geblieben, ihre Zahl fast zu verdoppeln, und wir leben hier in Wien, was eine Frauenorganisation leisten kann. Aber auch in anderen Ländern geht es vorwärts. Grob ist die Zahl der sozialistischen Frauen in allen Ländern, größer sind die Erfolge, die sie errungen haben. Wir durchleben jetzt bewusste Stunden. Seit einigen Wochen schwanken wir zwischen Hoffnung und Verzweiflung, wissen wir nicht, was das Morgen bringen wird, wissen wir nicht, ob wir nicht vor neuen Katastrophen stehen. Die Verantwortlichen beginnen zu fliehen, wie gefährlich die Situation ist. Niemand sieht noch klar. Aber eines zeigt sich immer deutlicher: was die ganze Welt, was die menschliche Gesellschaft braucht, das ist mehr Zusammenhalt, mehr Liebe, mehr Familiengeist. Die Frauen haben die Aufgabe, diesen Geist der Wärme und Liebe in stärkerem Maße in die Politik zu bringen.“ (Lebhafte Beifälle.)

Die Konferenz tritt nunmehr in die Tagesordnung ein.

Toni Sender-Berlin hat das erste Referat mit dem Thema:

Die Wirkung der politischen Reaktion auf die Freiheit der Frau

„Noch nie war der Glaube an die herrschende Ordnung so stark erschüttert wie in unserer Zeit. Wir erleben eine rasche Proletarisierung des Mittelstandes. Da der materielle Existenzboden dieser Schichten ins Wanken geriet, wurden sie auch in ihrem ideellen Sein erschüttert. Wohl sind sie sich der Tatsache ihrer Proletarisierung bewußt geworden, aber sie wehren sich dagegen, völlig ins Proletariat zu versinken. Jedoch an die alten bürgerlichen Parteien glauben sie nicht mehr. Werden sie nun, so müssen wir uns fragen, die bisher die festesten Stützen der bürgerlichen Gesellschaft waren, zur Armee des Proletariats übergehen? In diesem psychologischen Augenblick begann eine neue Bewegung, die es verstand, erfolgreich an das Respektiment der Mittelschichten zu appellieren. Es entstand die nationalsozialistische, die faschistische Bewegung. In allen Ländern bietet die faschistische Diktatur ein Bild menschlicher Entartung. Wir aber dürfen uns nicht damit begnügen, mit unserer ganzen Kraft gegen solche Barbarei zu protestieren, sondern wir haben auch zu unteruchen, welches die Ursachen dieser Bewegung sind. Und da müssen wir feststellen, daß der Faschismus keine Kraft nicht einer Idee verdankt, sondern der Angst der herrschenden Klasse vor dem stürmischen Vormarsch der sozialistischen Arbeiterbewegung und der Auflösung der bisherigen sozialen Schichten der Gesellschaft durch den raschen Gang der Industrialisierung. Es muß aber dazu noch festgestellt werden, daß der Faschismus einen besonders günstigen Boden findet in den Ländern junger Demokratie, oder in den Staaten, in denen die Demokratie durch die starken Parteien fest verankert ist. Der Faschismus bedeutet nicht nur Vergewaltigung aller arbeitenden Menschen, sondern auch Entrechtung der Frauen, Verhöhnung und Verfluchung der Jugend. Schließlich aber bringt noch ein Grund die sozialistischen Frauen zu höchster Aktivität: die mit dem Faschismus stets verbundene Kriegesfahr. Man verleihe sich die Wirkung einer militärischen Erziehung und des militärischen Aufbaus der faschistischen Parteien. Die Anhänger werden zum Mythos der Größe und Unfehlbarkeit des Führers erz-

zogen. Die faschistische Jugend betrachtet sich als Elite der Nation und düstet nach kriegerischen Taten. Und man selbst der Auffassung sein, daß auch ein Wilhelm II. den Krieg nicht direkt gemocht habe, so hat er doch das Wort gesprochen, daß man das Pulver trocken und das Schwert geschliffen halten müsse. So ist er schließlich der Sklave seiner eigenen Phrasologie geworden und hat dem Militär entscheidende Gewalt über das Schicksal des Volkes verliehen. Mit gleichen Gefahren droht der Faschismus. So können wir in Abwandlung eines Wortes des großen Sozialisten und Friedenskämpfers Jean Jaurès sagen: Der Faschismus ist der Krieg, der Sozialismus wird der Friede sein.“ (Lebhafte Beifälle.)

Toni Sender legte der Konferenz folgende Entschiedenheit vor:

„Der Faschismus bedroht nicht nur die unter dem Einfluss und Wachsen des internationalen Sozialismus erreichten allgemeinen sozialen und politischen Errungenschaften, sondern er gefährdet auch im besonderen die politischen Rechte der Frau und ihre Unabhängigkeit in Gesellschaft und Beruf. Er verleiht die nationalsozialistischen Lebensbedingungen auf, verzerrt die Jugend mit chauvinistischer und gemaltätendender Gesinnung, lenkt die Unzufriedenheit mit den inneren Zuständen im faschistisch regierten Lande ab auf Eroberungsstreben und Machteroberung nach außen, auf diese Weise zu neuem Kriege vorbereitend.“

Die in der Sozialistischen Arbeiterinternationale zusammenge-schlossenen Frauen sind sich ihrer Pflicht bewußt, im Kampfe gegen Faschismus und Reaktion in vorderster Front stehen zu müssen. Sie bekennen sich nach wie vor zu dem alten sozialistischen Grundsatze, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch den gemeinsamen Klassenkampf von Mann und Frau erreicht werden kann.

In Ablehnung der Tendenz des Faschismus, der die Menschheit einem neuen Völkermord entgegenreißt, ruft die Sozialdemokratie die Frauen als Spenderinnen und Hüterinnen neuen Lebens auf, sich in die Front des kämpfenden Proletariats gegen Faschismus und Kriegsbete einzureihen.“

Die Aussprache

In der Diskussion sprach zunächst Frau Dr. Marion Philipps-Großbritannien. Sie unterstützte zunächst die von Toni Sender eingebrachte Resolution und gedenkt dann vor allem der Leiden der Arbeiterklasse in Polen und in Ungarn. Sie sei beauftragt, im Namen der britischen Arbeiterpartei wie der britischen Gewerkschaften zu erklären, daß die englischen Sozialisten ein tiefes Mitleid für das getroffene ungarische Volk und für die verfolgten ungarischen Frauen haben. Man wisse, daß es dort unerhörte Verfolgungen und unerhörte viel Verfolgungen gebe, und daß überall, wo der Faschismus herrsche, dafür gekämpft werden müsse, das System der Gewalt zu brechen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen, die unter dem Vorsitz der Reichstagsabgeordnete Frau Juchacz-Deutschland fortgesetzt wurden, wies die ungarische Abgeordnete Anna Kethis als erste Diskussionsreferentin zu dem Referat von Toni Sender darauf hin, daß die ungarische Frau in einem den Europäern geradezu ungläubigen Elend lebe. In Ungarn trete der Faschismus nicht mit denselben idealtypischen Mitteln auf, wie der Hitlerismus oder die Demagogie. Der Faschismus äußere sich in Ungarn vor allem in der Anhebung der Preise, in der Unterdrückung des Vereins- und Versammlungswesens. Von seinem Vorbild Mussolini unterhebe er sich vor allem durch die maßlose und ungeheuer materielle und moralische Unterdrückung durch die Kirche.

Frau Rosenthal (Jüdischer Arbeiterbund Polen) erklärte, daß auch in Polen der Faschismus die ganze Arbeiterbewegung unterdrücke. Am meisten litten darunter die Arbeiterinnen. Die jüdische Arbeiterfrau stehe aber nicht nur der allgemeinen politischen Reaktion gegenüber, sondern auch der national-jüdischen Reaktion, dem Klerikalismus und dem Zionismus. Jeder gebe es manche Sozialistinnen, die das wahre reaktionäre Antlitz des Zionismus noch nicht genug erkannt hätte.

Toni Sender bemerkte in ihrem Schlusswort, daß noch vor einigen Jahren in der Internationale oft der Meinung Ausdruck gegeben worden wäre, als sei der Faschismus nur eine italienische Erscheinung. Die Entwicklung der letzten Jahre habe aber gezeigt, daß es keine immunen Länder gegen den Faschismus gebe. (Lebhafte Zustimmung.)

Die von der Referentin beantragte Entschliehung wird einstimmig angenommen.

Referate führender weiblicher Sozialisten des Auslandes

Das Referat über „Die Frau in der Wirtschaft“ erstattet die Abgeordnete Janni Wlatins-Tschechoslowakei. Sie erklärt, man dürfe nicht die Arme sinken lassen, sich nicht in das scheinbar Unvermeidliche fügen. Die Frauen müßten, daß sie ihre Forderungen am besten erreichten, wenn sie die Schlaakraft der arbeitenden Massen stärkten. Heute begnüge sich die Frau nicht mehr, mittels der Arbeit lediglich existieren zu wollen, sondern sie wolle menschenwürdig als seelisches, geistiges Wesen leben können. Die Möglichkeiten der Lebenshaltung seien heute düster und bedroht, aber das Lebensziel sei hell und froh. Die Frauen müßten als Vorkämpferinnen des Sozialismus wissen, daß die Frauen und die Jugend frei sein würden, wenn das Ziel erstritten sei. (Lebhafte Beifälle.)

Frau Elisabeth Wibbins-Pelletter-Holland referiert über das Thema: „Die Frau in der Landwirtschaft“. Wir fordern für die Landarbeiterin die gleichen Schutzmaßnahmen wie für die industrielle Arbeiterin. Wir sprechen den proletarischen Frauen auf dem Lande unsere Sympathie aus und rufen sie auf, sich in den Frauenorganisationen zu vereinen und in der sozialistischen Partei, damit sie mit den anderen Frauen zusammen den Kampf um die Verbesserung ihrer Lebenslage führen können.“ (Lebhafte Beifälle.)

Isabella Blume-Belgien referiert über das Thema: „Die Hausfrau“. Man müsse sich klar darüber sein, daß die Hausfrauen mehr Funktionen hätten als die der augenblicklichen Mitwirkung in der Wirtschaft oder der augenblicklichen Gegenwartsfragen. Sie hätten auch die sozialistische Wirtschaft vorzubereiten. Von dieser Konferenz solle ein Kampfplan an die sozialistischen Frauen und Hausfrauen hinausgehen, sie möchten sich in stärkerem Maße dessen bewußt sein, daß sie es seien, die an dem großen Gebäude der sozialistischen Wirtschaft mitarbeiten haben. (Lebhafte Beifälle.)

Aber den Punkt „Die Hausgehilfin“ referiert Frau Jennu E. Adamson-England. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, führt sie aus: Der Beruf der Hausgehilfin ist gewiß einer der ehrenhaftesten Berufe, weil er so für das private Wohl des Einzelnen zu sorgen hat. Trotzdem ist die Hausgehilfin das Äußerste unter den erwer-

benden Frauen. Sie muß länger arbeiten und für weit geringeren Lohn als die Fabrikarbeiterin, sie ist vereinsamt und hat weniger Freiheit. Wir müssen dafür sorgen, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Wir bitten die Konferenz, einen Gruß an die Millionen Frauen hinauszuschicken, die wenig beachtet, belächelt und als Äußerste ihrer Arbeit verrichten müssen. Wir müssen ihnen Mut einflößen, damit sie die Ebrlichkeit und Wichtigkeit ihrer Arbeit erkennen und damit wir in solidarischer Zusammenarbeit aller erwerbenden Frauen uns zusammenschließen für eine bessere Welt. (Lebhafte Beifälle.)

Die Debatte

Louise Schröder-Deutschland erklärt in der Debatte über die vier Referate als Berichterstatterin der Sozialen Kommission der internationalen Union, die vierzig Länder umfaßt, daß diese Kommission sich bereit erklärt habe, die Anwendung des Washingtoner Abkommens auf die Landarbeiterinnen zu fordern. Dem möge sich auch die Konferenz anschließen. Die Aufgabe bestehe darin, Unterstützung in die belagerten Landarbeiterbevölkerung zu tragen, nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch im Interesse der gesamten Arbeiterklasse und ihrer Zukunft. (Lebhafte Beifälle.)

Jowson-England: Die sozialistischen Frauen müssen sich neben den Mann stellen. Das schöne Wort: „sie müssen ihren Mann stellen“, darf keine leere Phrase sein. Wir haben die Aufgabe, eine wirklich allumfassende Internationale zu werden, die Frauen des fernen Ostens und nicht zuletzt auch die russischen Frauen in unsere Reihen aufzunehmen.

Blume-Belgien: Wir wollen das traumatische Schicksal Rußlands vermeiden, wo der Mangel an Kontakt und an Verständnis zwischen Industriearbeiterin und Landbevölkerung zu großen Schwierigkeiten geführt hat. Wir wollen als Frauen rechtzeitig helfen hier eine Brücke zu finden. Wichtig wäre auch, daß die Wohnungen der Landbevölkerung verbessert werden. Dieser wichtige Punkt sollte in die Resolution einbezogen werden. (Beifälle.)

Dr. Marion Philipps-England: Im englischen Unterhaus wurde die Einleitung einer öffentlichen Konsumentenkommission durchgesetzt, die der erste Schritt sein soll zu einem Arbeitsrecht der Hausfrauen. Diese Kommission hätte festzustellen, welche Schritte einzuleiten sind, um eine vernünftige Preisstellung durchzusetzen. Diese Kommission wird sich, das müssen wir verlangen, daher auch mit der Zollfrage beschäftigen müssen. (Beifälle.)

Wlatins-Tschechoslowakei: Wir müssen fordern, daß alle Kinder die volle Zeit in der Schule verbringen und nicht durch irgendwelche Schulbesucherschwierigkeiten aus der Schule herausgeholt werden, um erwerbsfähige Arbeiter hilflos zu machen. (Beifälle.)

Kathynska-Polen: Polen hat als erstes Land die Achtstundenskonvention unterschrieben. Jetzt ist aber die ganze soziale Gesetzgebung zu einem Spiel der faschistischen Regierung geworden. Es gibt jetzt keine autonomen Krankenkassen, sondern in der ganzen Bevölkerung entscheiden Kommissare. Auf dem Lande ist es noch viel schlimmer, weil sich die Regierung auf die Großgrundbesitzer stützt. (Beifälle.)

Hanna-Deutschland: Wir müssen uns auch mit dem Kampf gegen die Erwerbslosigkeit der verheirateten Frau beschäftigen, der sich zu einem Kampf gegen die Frauenarbeit überhaupt auswirken beginnt unter der Devise: die Frau gehört ins Haus. Aber wir wissen, daß nicht die Frau schuld ist an der Arbeitslosigkeit. Die Unterbindung der Erwerbsarbeit der verheirateten Frau würde nur zu einem ganz geringen Maße auf den Arbeitsmarkt Einfluss haben. In Deutschland gibt es hauptberuflich erwerbstätige verheiratete Frauen 3 700 000. Davon arbeiten aber nur ungefähr eine halbe Million auf bezahlten Arbeitsplätzen. Sie könnte also theoretisch durch eine andere bezahlte Arbeitskraft ersetzt werden. Praktisch wäre aber auch das nicht der Fall, weil die übergroße Mehrzahl dieser Frauen aus Not arbeitet und sich auf dem Arbeitsmarkt anbieten würde, wenn sie aus der Arbeit entfernt würden. Der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit der verheirateten Frauen ist ungerecht, unmenchlich und unzumutbar. (Beifälle.)

Wlatins-Tschechoslowakei: Auch unsere Bewegung in der Tschechoslowakei hat sich in dem letzten Jahrzehnt von einer reinen Industriearbeiterbewegung zu einer Bewegung des gesamten Industriearbeiterproletariats entwickelt. Von der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung der Tschechoslowakei, die etwa 7 Millionen beträgt, entfallen 2 1/2 Millionen, also etwa ein Drittel, auf die Landwirtschaft, davon sind wieder eine Million Arbeiter und Unbefähigte ohne eigenen landwirtschaftlichen Besitz. Aber auch unter denen mit eigenem landwirtschaftlichem Besitz sind zehntausende Kleinbauern und Häusler, auf die unsere Bewegung nicht verzichten kann. (Lebhafte Beifälle.)

Wibbins-Pelletter-Holland: Auch wir sind dafür, daß Ausbildungsmöglichkeiten in Fachschulen für junge Mädchen und Frauen, die sich für den Haushalt interessieren, eröffnet werden, aber die Grundlage kann nur der allgemeine Schulunterricht sein, der deshalb nicht vernachlässigt werden darf.

Wlatins-Tschechoslowakei: Die ungarischen Landarbeiterinnen leben auf einer so tiefen Stufe der Armut und geistigen Armut, daß der Unwissenheit und Arbeitslosigkeit, daß man es sich in übrigen Europa kaum vorstellen kann. Die Hauptursache ist, daß in Ungarn der Großgrundbesitz mit seinen mittelalterlichen Vorrechten noch immer unerschüttert dasteht. Ein Drittel des Bodens gehört etwa tausend Großgrundbesitzern, denen aber zwei Millionen gegenüberstehen, die nicht ein Stückchen Boden besitzen und im tiefsten Elend als Tagelöhner ihr Leben fristen. In Ungarn gibt es auch keine Arbeitslosenversicherung für die Industriearbeiter, es gibt keine 48-Stundenwoche, sondern die Arbeiter arbeiten oft bis zu 60 Stunden in der Woche. (Lebhafte Bewegung.)

Es sprechen dann noch Ostra-Dinas-Estland, die die Verhältnisse in ihrem Lande schildert, Wlatins-Frankreich, die verlangt, daß Männer und Frauen sich zu allgemeinem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vereinigen, Gilomen-Schweiz wünscht Aufnahme der Forderung nach Schutzbestimmungen für die in der Landwirtschaft tätigen Kinder, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, in die Resolution. Katin-Estland meint, man dürfe auch in dieser schweren Zeit die prinzipielle Einstellung der Frauenarbeit nicht vergessen, weil sonst die Meinung verläßt werde, die Frau gehöre ins Haus. Schließlich beipricht noch Frau Plaker-Österreich Frauen der Hausgehilfinen. Das wichtigste sei die gemeinliche Erfassung aller Hausangehörigen. Nur so werde es möglich sein, die heute noch in patriarchalischer Abhängigkeit lebende Hausgehilfin zur freien hauswirtschaftlichen Arbeiterin zu gestalten. (Beifälle.)

Die Diskussion war damit zu Ende. Zur Berichterstattung über die Beschlüsse der Konferenz wurde Frau Adamson-England bestimmt. Frau Juchacz-Berlin schloß die harmonisch verlaufene Tagung mit herzlichen Danksworten für Wien und die Internationale Frauenorganisation.